

ristischen Gebete nach den Vorbildern der jüdischen Tradition. Einige große Feste wie Ostern oder Pfingsten verweisen auf den Festkalender der Juden und stellen ausgezeichnete Gelegenheiten dar, des von Gott erwählten und geliebten Volkes (vgl. *Röm* 11,2) im Gebet zu gedenken. Heute bedeutet Dialog auch, daß die Christen sich dieser Elemente, die uns einander näherbringen, vermehrt bewußt sind.

Wie man den von Gott „nie gekündigten Bund“ (vgl. *Ansprache an die Vertreter der jüdischen Gemeinde in Mainz*, 17. November 1980; in *O.R. dt.* v. 21.11.1980, S. 17) zur Kenntnis nimmt, so gilt es, den eigenen Wert des Alten Testaments (vgl. *Dei Verbum*, 3) anzuerkennen, auch wenn es seinen vollen Sinn im Licht des Neuen Testaments erfährt und Verheißungen enthält, die sich in Jesus erfüllen. Machte nicht etwa die von Jesus gegebene gegenwartsbezogene Darlegung der jüdischen Heiligen Schrift, daß den Jüngern von Emmaus „das Herz in der Brust“ brannte (*Lk* 24,32)?

4. Nicht nur die gemeinsame Geschichte von Christen und Juden, sondern besonders ihr Dialog muß auf die Zukunft ausgerichtet sein (vgl. *KKK*, 840), sozusagen um „*memoria futuri*“ zu sein (Kommission für die religiösen Beziehungen zu den Juden, *Wir erinnern: Eine Reflexion über die Shoah*, 16. März 1998; in *O.R. dt.* v. 3.4.1998, S.7).

Die Erinnerung an die bedauerlichen und tragischen Vorfälle der Vergangenheit kann den Weg zu einem neuen Sinn der Brüderlichkeit, Frucht der Gnade Gottes, öffnen und zum Einsatz dafür, daß der schlechte Samen des Anti-Judaismus und Anti-Semitismus nie mehr im Herzen des Menschen Wurzeln schlägt

Israel, das Volk, das seinen Glauben auf die Verheißung Gottes an Abraham gründet: „Du wirst Stammvater einer Menge von Völkern“ (*Gen* 17,4; vgl. *Röm* 4,17), verweist vor der Welt auf Jerusalem als symbolischen Ort des eschatologischen Pilgerwegs der Völker, vereint im Lob des Höchsten.

Mein Wunsch ist, daß am Anbruch des dritten Jahrtausends der aufrichtige Dialog zwischen Christen und Juden beitragen möge, eine neue, auf den einen, heiligen und barmherzigen Gott gegründete Zivilisation zu schaffen im Dienst einer in der Liebe versöhnten Menschheit.

Italienischer Wortlaut in: *L'Osservatore Romano* vom 29. April 1999; Übersetzung aus: *L'Osservatore Romano*. Wochenausgabe in deutscher Sprache. Vatikanstadt, Nr. 19 vom 7. Mai 1999, 2.

K.I.42'

JOHANNES PAUL II.

Gebet für die Juden am 11. Juni 1999 in Warschau

Die siebte Polenreise des Papstes Johannes Paul II. vom 5. bis 17. Juni 1999 war in einer noch auffälligeren Weise als die vorherigen Reisen in sein Heimatland von einem großen Konsens zwischen dem Papst und den Millionen polni-

scher Besucher der Eucharistiefeiern oder sonstigen öffentlichen Versammlungen geprägt. Fern von einer Großveranstaltung war der Besuch des Papstes am Warschauer „Umschlagplatz“. Der „Umschlagplatz“ trennte in der nationalsozialistischen Besatzungszeit das Warschauer Ghetto vom polnischen Teil und diente als Platz, von dem die Nazis Hunderttausende Juden in die Vernichtungs- und Konzentrationslager deportierten. Dort sprach der Papst folgendes Gebet:

Vater Abrahams,
Vater der Propheten,
Vater Jesu Christi,
von dir ist alles umfassen,
zu dir strebt alles hin,
du bist das Ziel von allem.

Erhöre unsere Gebete, die wir vor dich bringen für das jüdische Volk, das dir um seiner Vorfahren willen weiterhin teuer ist.

Erwecke stets in ihm eine immer lebendigere Sehnsucht nach deiner Liebe und Wahrheit.

Steh ihm bei in seinen Bemühungen um Frieden und Gerechtigkeit, damit dieses Volk die Allmacht deines Segens bezeugen kann.

Steh ihm bei, damit es Achtung und Liebe von denen erfährt, die noch nicht das Ausmaß seiner Leiden verstehen, und von denen, die solidarisch, im Bewußtsein gegenseitiger Sorge, den Schmerz und die Wunden des jüdischen Volkes mitfühlen.

Gedenke der nächsten Generation, der Jugendlichen und der Kinder, auf daß sie stets treu an dich glauben und an das, was das besondere Geheimnis ihrer Berufung ausmacht.

Stärke alle Generationen, damit dank ihres Zeugnisses die Menschheit begreife, daß dein Heilsplan sich auf die ganze Menschheit erstreckt und daß du, Vater, Anfang und Ziel aller Völker bist.

Amen.

Polnischer Wortlaut als Manuskript; eigene Übersetzung.

K.I.43'

JOHANNES PAUL II.

Ansprache bei der Generalaudienz am 1. September 1999

Den 60. Jahrestag des Einfalls von Nazi-Deutschland in Polen am 1. September 1939 nahm Papst Johannes Paul II. zum Anlaß, auf die Frage von Schuld in Vergangenheit und Gegenwart aufmerksam zu machen. Er ging besonders auf das Problem historischer Schuld ein. Der Papst erinnerte u.a. an die Aussage des Zweiten Vatikanischen Konzils und seiner dogmatischen Konstitution über